

Abt Johannes Tegernbeck – ein geborener Vilsbiburger

**„Vilsbiburger Geistliche“:
Der Abt des Klosters St. Emmeram von Regensburg,
Johannes II. Tegernbeck (1471-1493).**

Bevor für die Benediktinerabtei St. Emmeram in Regensburg eine neue Zeit - die Zeit der Glaubensspaltung - begann, wurde nach dem Tode des Abtes Michael Teyer (1465-1471), der geborene Vilsbiburger Johann Tegernbeck, am 2. Oktober 1471 zum 47. Abt des Klosters St. Emmeram in Regensburg gewählt. Am 1. Oktober 1493 ist der Abt verstorben.

Die Kunstdenkmäler von Bayern, XXII, Stadt Regensburg, Band 1, 1933, Seite 304, weisen auf ein großes Grabdenkmal in der Regensburger St. Emmeramskirche hin. Der Grabstein Nr. 8 in der Vorhalle am westlichen Vorplatz zur St. Emmeramskirche wird dem Abt Johannes Tegernbeck (Degernbeck), gestorben am 1. Oktober 1493, zugeordnet. Auf der Suche nach dem Grabstein wird man nur schwer fündig, obwohl der Grabstein eine Größe von 2,40 x 1,25 Metern hat.

In einer Zeit des wirtschaftlichen, kulturellen und hoheitlichen Umbaus, kommt aus dem Markt Flecken Vilsbiburg und einer dort immer wieder genannten Bürgersfamilie der Degernbeck oder Tegernbeck, ein Geistlicher nach Regensburg und wird dort Abt des Klosters St. Emmeram. Die bisherigen Nachforschungen in den Archivalien von Vilsbiburg brachten nur magere Hinweise. Heimatforscher und Pfarrer Bartholomäus Spirkner berichtet in seinen Beiträgen zur Geschichte des Marktes Vilsbiburg, Seite 186 f.: „Schon 1471 lesen wir von einem Johann Tegernbeck von Vilsbiburg, der Abt in St. Emmeram in Regensburg war, aber mit seinen Konventualen sich so schlecht vertrug, dass er zeitweise exkommuniziert wurde.“

Der gebürtige Vilsbiburger Johannes Tegernbeck studierte an der Leibziger Universität. Als Abt war er ein leidenschaftlicher Beobachter und Verteidiger des göttlichen „Cultus“ (Bildung, Kultur, Verehrung) und der Kirchenmusik. Für seine Regensburger Abteikirche ließ Abt Tegernbeck folgende Veränderungen und Anschaffungen durchführen: Die Verzierungen des Hochaltares wurden erneuert, und dafür das Gold und Silber von vier Kronen früherer Kaiser und Könige verwendet. Er beschaffte eine neue große Orgel, die bei der Belagerung von Regensburg im Dreißigjährigen Krieg 1633 durch einen Kanonenschuss vernichtet wurde. Dann ließ er eine 101 Zentner 6 Pfund schwere Glocke beim Glockengießer Konrad Has gießen; welche aber bei der Regensburger Brandkatastrophe im Jahr 1642 zugrunde ging. Er stiftete ein silbernes Bildnis des Ordensgründers St. Benedikt, 1492 einen Altar zu Ehren des hl. Jakobus in die Margarethenkapelle und ein dazugehöriges Mess-Benefizium. Die Wasserstuben von Niederwinzer wurden von ihm gebaut. Hier befindet sich heute noch am Brunnenhaus das Wappen des Abtes.

Dr. Ferdinand Janner schreibt im Jahr 1886 im Band III, in: „Geschichte der Bischöfe von Regensburg“ (Seite 545, 552-554 und 602) über den Vilsbiburger Abt Johann Tegernbeck von St. Emmeram: „Unter dem Regensburger Bischof Heinrich IV. von Absberg (1465-1492), wird am 2. Oktober 1471 Johann Tegernbeck von Vilsbiburg als Nachfolger von Abt Michael Teyer (1465 - 27. September 1471) als Abt an die Spitze des Klosters St. Emmeram gewählt. Schon bei der Wahl des Abtes stand dieser im Kreuzfeuer von Auseinandersetzungen um sein Amt. Es wurde daraufhin eine Untersuchung durchgeführt. Der überraschte Abt Johannes teilte dem Rat von Regensburg seine Freiheiten und Privilegien mit, die ihm vom Kaiser und Papst verliehen und anvertraut wurden, gegen jede Bedrückung des Klosters. Dennoch wurden drei geistliche Visitatoren beim Abt vorstellig.“ Unter den Beauftragten war auch der Regensburger Domdekan Dr. Johannes Neuhauser (aus der Familienlinie der Neuhauser von Neuhausen bei Gerzen. Dr. Johann Neuhauser stirbt als Kanzler des Herzogs von München und ist im Liebfrauen-Dom von München begraben. Ein großes Marmorgrabmal im nördlichen Chor erinnert noch heute an sein Wirken).

Die Mönche von St. Emmeram waren zerstritten. Abt Johannes reiste nach Wien zum Kaiser. Der Herzog ließ ihn jedoch verfolgen, brachte den Abt nach Straubing und „...verfestete ihn in

der Herberg“ in das herzogliche Haus. Der Streit im Emmeramer Kloster breitete sich aus und nahm „einen akuten Character“ an. Der Regensburger Rat macht von seinem Schutzrecht gegenüber den Klosterinsassen gebrauch und ordnete zwei Herren zum Aufenthalt in das Kloster ab, um es vor Frevel und Schaden zu bewahren; - die rebellierenden Mönche sind dem Prior zu übergeben und der Kirchenschatz ist in Obhut zu nehmen. In Folge der Auseinandersetzungen schrieb Kaiser Friedrich am 20. April 1477 an den Papst, er müsse das Kloster St. Emmeram in seinen Schutz nehmen und die Freiheiten desselben erhalten. Von Rom aus wurde der Kaiser am 22. Juli 1477 aufgeklärt, dass der Abt Johann Tegernbeck bereits Exkommuniziert sei. Kaiser Friedrich jedoch befahl dem Regensburger Rat, er solle das Kloster gegen das Vorgehen der Visitation schützen; dem Bischof, jedoch die Visitation durch zwei Benediktinerprälaten vornehmen zu lassen. Andererseits aber bevollmächtigte der Kardinallegat Ausias 1479 den Bischof, die Exkommunikation des Abtes Johann Tegernbeck aufzuheben.

Weiters schreibt Janner im Band III, 602: „Unter dem Abt Tegernbeck kann das Kloster St. Emmeram geradezu als Sitz der Weisheit bezeichnet werden. Alles was geistliche und schöne Wissenschaft war, wurde gelehrt und gefördert. Mit den Gelehrten und Universitäten jener Zeit bestanden die besten Verbindungen; was Gediegenes in einer Wissenschaft geleistet wurde, kaufte man oder schrieb es ab. Sogar der bayerische Geschichtsschreiber Aventinus - dessen Grabmal nur wenige Meter von dem des Abtes Johannes, im Vorgarten des Klosters St. Emmeram steht, - musste öffentlich seine Anerkennung dieses wissenschaftlichen Eifers aussprechen. Die Bibliothek war zu jener Zeit eine außerordentlich reichhaltige, gab doch der frühere Rektor der Emmeramer Schule Hermann Pötzlinger, zuletzt Pfarrer in Gebensbach, an die Klosterbibliothek allein 110 Manuskripte. Die gelehrte und fromme Äbtissin Elisabeth Einzinger vom Kloster Seligenthal in Landshut schrieb eine Abhandlung über den vielfachen Nutzen der Betrachtungen.“

Das Grabdenkmal

Bei den Mitgliedern des hohen Klerus, seien es nun Bischöfe, Domherren, Äbte oder Pröpste, war es im 15. Jahrhundert der Brauch, diese in voller Lebensgröße und mit den Insignien ihrer hohen Würde, auf deren Grabdenkmälern darzustellen. Diese figürlichen Grabsteine geben jedoch in ihrer Zeit noch nicht ein Porträt des Verstorbenen, sondern - ähnlich wie bei den alten Rittergrabsteinen - nur das Idealbild eines hohen geistlichen Würdenträgers wieder. Wohl wenige Kirchen haben eine so große Anzahl alter bedeutender Grabdenkmäler, als St. Emmeram in Regensburg.

Das Grabmal des Abtes Johannes II. Tegernbeck (Degernbeck) befand sich, bei dem von ihm gestifteten St. Jakobus-Altar, in der St. Emmeramer Stiftskirche. Nach dem Plan im Mausoleum, wurde Johannes Tegernbeck im rechten Seitenschiff in der Nähe des dritten Langhauspfeilers begraben.

Der Altar des hl. Jakobus dürfte demnach bei diesem Pfeiler in der Mitte des Seitenschiffes gestanden haben.



Nach den Aufschreibungen von Hugo Graf von Waldendorf: „Regensburg und seine Vergangenheit und Gegenwart“, Seite 340, war der Grabstein um das Jahr 1900 in der Nähe der

Tumba von Bischof Tuto, Bischof von Regensburg († 930) und dem Grabmal des hl. Wolfgang, im Boden des südlichen Seitenschiffes.

Bei einer Restaurierung kam die große Grabplatte in die westliche Vorhalle, in welcher sie auch heute noch an der Wand steht. Der Stein ist nicht leicht zu finden. Der Besucher durchschreitet vom Emmeramsplatz her das frühgotische Außentor und betritt den Vorgarten und von hier die gewölbte Vorhalle. Von den dortigen zahlreichen Grabdenkmälern sei nur das des berühmten Geschichtsschreibers Aventinus († 1534) erwähnt. In der Vorhalle befindet sich eine dunkle südliche Seitennische. In einem Eckzwickel steht - neben anderen großen Grabsteinen - der des Abtes Johann Tegernbeck, von dem man zuerst, wegen dem davor angebrachten Eisengitter, nur die Breitseite zu Gesicht bekommt. Die etwa 25 cm dicke Grabplatte dürfte aus feinem Adneter Rotmarmor bestehen. Das Reliefbildnis und die Umschrift sind sehr stark abgetreten. Erkennbar ist dennoch die ganze Abtfigur im Relief, unter einer Rundbogenarkade. Abt Johannes hält ein Buch in der linken Hand und den Abtstab in der Rechten. Bei den Füßen sind zwei Figuren, welche Wappen halten: das Abteiwappen von St. Emmeram, (Palmzweig und Schlüssel, Draufsicht links) und rechts das persönliche Familienwappen der Degernbeck und des Abtes Johannes, zwei gekreuzte Kurzdegen. Oben links und rechts ist je eine Figur, die das Bahrtuch des Verstorbenen halten, wie es auf vielen Grabmälern dieser Zeit, bei Pröpsten und Äbten üblich war. Abt Johannes II. ist in Lebensgröße in Pontifikalkleidung dargestellt: bodenlanger Albe (Untergewand) und Dalmatik, dem mantelartig weit geschlossenen Obergewand, mit Abtmitra, Inful, Abtstab (Krummstab), Panisellum (Schmucktuch am Stab), die Zeichen von übertragenen bischöflichen Würden. Dieses bischöfliche Amt konnte er in allen, dem Kloster untergebenen Kirchen ausüben, dergleichen durfte er die kirchlichen Ornate und Paramente segnen.

Der Krummstab

Beachtenswert wäre die Art der Abbildung des Abtstabes, dem Bischofs- oder Krummstab, dem Symbol der Macht. Nach einem Wort des hl. Ambrosius soll der Bischofs-/Abtstab (symbolisch) „*unten spitz sein - um die Trägen anzustacheln, in der Mitte gerade - um die Schwachen zu regieren, oben krumm - um die Verirrten zu sammeln.*“ Die Berechtigung einen Krummstab bei sich zu tragen, haben die Bischöfe und die zum Tragen der Mitra berechtigten Äbte, wobei die auf Grabsteinen dargestellte, nach außen gewendete Drehung des Stabes auf einen Bischof, die nach innen gewendete, auf einen Abt hinweist, (dessen Autorität sich nur auf den Bereich seines Klosters erstreckt).

Auf dem Grabmal des Abtes Johannes II. weist der Krummstab, als Zeichen des Abtes mit den übertragenen bischöflichen Würden, nach außen.

Abt Johannes II. Tegernbeck, von Vilsbiburg ist am 1. Oktober 1493 gestorben.

Bischof Rupert II. von Regensburg, der Sohn des Pfalzgrafen Friedrich von Sponheim, hat ihn in der St. Emmeramskirche begraben.



Das Wappen des Hochstiftes Regensburg mit Mitra und Bischofsstab

Abt Tegernbeck im P.M. HISTORY

Überraschend war das Auftreten des St. Emmeramer Abtes Johann Tegernbeck in einer Geschichtspublikation der renommierten Zeitschrift für Geschichte, P.M. HISTORY 2001/003. Dort untersucht auf Seite 91 Eva Niederreiter-Egerer, wie Geschichte geschrieben und gefälscht wurde. Gefälschte Urkunden sollten Macht und Würde absichern. Der Hobbyhistoriker Wilhelm Kammeier beschuldigte die Kirche 1935, sie hätte im 15. Jahrhundert die Kontinuität des Germanentums gewaltsam unterbrochen und sich selbst in die Geschichte hineingeschlichen. Kammeiers Arbeit wurde nun zu einer Zeit veröffentlicht, in der die Politiker die

Theorie einer fälschlichen Kirche gierig aufgriff, mochte sie auch noch so abstrus wirken. Einige Vorgänge scheinen jedoch Kammeiers Theorie zu bestätigen. Als Beispiel wird nun der Vilsbiburger Abt im Regensburger Stift St. Emmeram, Johann Tegernbeck (1471-1493) herangezogen. So ging Tegernbeck beim Ordnen und Abschreiben des klösterlichen Äbte-Katalogs von St. Emmeram recht großzügig vor: Er setzte vor dem Ersten, von St. Emmeram nachgewiesenen Abt Rawold (974-1001), sieben Äbte in die Karolingerzeit hinein und wies ihnen auch Lebensbeschreibung und Daten zu. Man könnte annehmen, sie seien aus Geltungssucht allesamt schlicht erfunden.

Doch bestätigte sich die Vermutung, dass es sich hier schlicht um eine Nachbesserung handelte. Gründliches Quellenstudium hauchte den Phantom-Äbten dann doch Leben ein. Sie existierten, jedoch zu anderen Zeiten und manchmal an anderen Orten. Abt Babo etwa, um nur einen herauszunehmen, war Kloostervorstand in St. Emmeram von 1095 bis 1106. Der Äbte-Katalog aus dem Abt Tegernbeck kopierte, hatte diesen Abt Babo leider vergessen, andere Quellen erwähnten ihn aber gleich mehrfach. Abt Tegernbeck fand nun offensichtlich keine passende Lücke mehr vor. Wohin also mit dem Abt Babo? Der findige Abt Johann von Vilsbiburg verlängerte die Kloostergeschichte von St. Emmeram nun etwas in die Karolingerzeit zurück - so war dem Ansehen des Kloosters wohl gedient und Babo bei den Äbten untergebracht, so berichtet P.M. HISTORI.

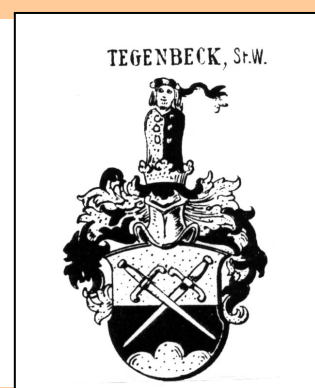
Die Tegernbeck in Vilsbiburg

Die Geschichte der Degernbeck oder Tegernbeck findet neben dem St. Emmeramer Abt Johannes, in Vilsbiburg eine Fortsetzung. Am 22. Oktober 1487, wird in den Vilsbiburger Gerichtsurkunden (GU Biburg, Fasz. 4, No. 63, jetzt Kurbaiern 21545), ein Georg Tegernbeck als Kämmerer und Bürger zu Biburg genannt. 1551 Caspar Degernbeckh. 1571 stiftet der Vilsbiburger Bürger Hans Degernbekh ein Leprosen- und Siechenhaus an der Frauensattlinger/Maulbergerstraße, dieses wurde 1948 abgebrochen. 1580 wird Johann Degernbeck als Bierbräu und Kämmerer in Vilsbiburg genannt. 1582 Vilsbiburger Spitalpfleger Hans Tegernbeckh. Am 20. Dezember 1587 wird die Tochter Anna, des Johann und der Anna Degernbeck geboren. Nach den Geburtmatrikeln der Pfarrei, die sich im Pfarrarchiv von Vilsbiburg befinden, ist die Taufpatin dieser Tochter Anna, die adelige Frau Sibilla Griesstetter auf Haslach und Herrnfelden, die Gattin des Vilsbiburger Pflegers Thoman Griesstetter. (Die Grabdenkmäler der Sibilla und des Thoman Griesstetter, befinden sich in der Pfarrkirche von Binabiburg, Gde. Bodenkirchen). Die Landshuter Häuserchronik von Theo Herzog nennt im Jahr 1593 Hanns Degenpeckh zu Biburg als Besitzer des Hauses Nr. 3 (87) am Dreifaltigkeitsplatz in Landshut. Noch 1600 werden in der Pfarrkirche Vilsbiburg für Johann Degernpeckhen, Bürger und Weingastgeber zwei Choralämter jährlich gehalten. Ebenso für Andre Degernpeckhen zwei Ämter.

In der Klosterkirche von Raitenhaslach befinden sich an den Kapitellen der Pilaster und auf den Gesimsen 136 Wappen verschiedener adeliger Familien aus dem bayerischen-österreichischen Stammesgebiet. Die Kleinadeligenfamilien des 12. bis 15. Jahrhunderts ließen sich in der Kirche begraben und stifteten eine ewige Messe für ihr Seelenheil. Unter den Wappenabbildungen ist auch das Wappen der Degernbeck zu sehen: Ein Wappenschild in Silber, unten ein grüner Hügel darauf zwei gekreuzte Degen.

Im Wappenbuch von Johann Siebmacher (Seite 107, Tafel III/70) ist das Stammwappen der Tegernbeck (Tegernbeck) beschrieben.

Das Stammwappen, wie es auch auf dem Grabmal des Abtes Johannes II. Tegernbeck zu sehen ist, ist in der Mitte quergeteilt, oben gold unten schwarz. Im unteren Teil ein goldener Dreieck, darauf zwei schräg gekreuzte gesenkte Kurzdegen. Auf dem Schild, ein gekrönter Stechhelm, als Zeichen des einfachen niederen Adels.



Aus der Krone geht ein Mannesrumpf mit Kopfbinde und langen schwarzen Haaren senkrecht hervor. Der Leibrock ist gold-schwarz gespalten und mit sechs Knöpfen versehen. Eine besondere Auszeichnung erhielt ein Johann Tegernbeck am 15. November 1544 durch eine Vermehrung im Wappen mit einem Löwen und einem Turnierhelm durch Kaiser Karl V. mit einem Diplom von Brüssel, in dem er in den Reichsadelstand aufstieg und die Blauwachs-freiheit erhielt.

Vier „berühmte“, in Vilsbiburg geborene Geistliche können in der Zeit des späten 15. Jahrhunderts genannt werden:

- **Benedikt II. Egk** (1463-1499), Abt und Prälat des Benediktinerklosters Mondsee; der den berühmten Pacheraltar – einer der schönsten spätgotischen Altäre - in der Wallfahrtskirche St. Wolfgang am Wolfgangsee fertigen ließ.
- **Sebastian Häfele** (1472-1500), Abt und Prälat des Benediktinerklosters von Ebersberg.
- Magister **Caspar Westendorfer**, Rat des Herzogs von Landshut, Pfarrer von St. Jodok in Landshut (1459-1480), Stifter des Vilsbiburger Spitals am Stadtturm,
- und der Abt des Benediktinerklosters St. Emmeram in Regensburg, der gebürtige Vilsbiburger, Abt **Johannes II. Tegernbeck**.

Quellen:

Rerum Boicarum Scriptores, Band 1; Andreas Felix Öfele, 1763, Geschichte der Bischofsstadt Regensburg, Beginn auf Seite 547; – S. 564, Fr. Christophori Erythropolitani Tubertini. S. 565, Historia Episcoporum Ratisponensium. Öfele publizierte aus Christoph Hof(f)mann, genannt *Ostofrancus*, der um 1465 in Rothenburg ob der Tauber geboren wurde, um 1490 das Gelübde in St. Emmeram ablegte und am 13. Juni 1534 verstarb, (Auskunft: Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Archivdirektor Dr. Paul Mai).

P.M. HISTORY - Das große Magazin für Zeitgeschichte; 2001/003. - Wie Geschichte geschrieben und gefälscht wurde; S. 91 f. Abt Johann Tegernbeck, St. Emmeram in Regensburg.

Geschichte der Bischöfe von Regensburg, von Dr. Ferdinand Janner; 3. Band, 1886; Johann Tegernbeck, Seite 542, 545 und 552.

Herzog, Theo: Landshuter Urkundenbuch, Band 1 und 2, Jahr 1963, in: Bibliothek Familiengeschichtlicher Quellen, Band XIII.

Herzog, Theo: Landshuter Häuserchronik, 1957.

Die Kunstdenkmäler von Bayern, Regierungsbezirk Oberpfalz, XXII, Stadt Regensburg, von Felix Mader, Band 1, München 1933, Seite **304**.

Die Kunstdenkmäler von Bayern, Regierungsbezirk Oberpfalz, XXII, Stadt Regensburg, von Felix Mader, Band 1, München 1933, Seite **116**.

Regensburg und seine Vergangenheit und Gegenwart, bearbeitet von Hugo Graf von Waldendorf, 1896, Seite 340.

St. Emmeram in Regensburg, Kirche und Kloster im Wandel der Zeit, von Hans Schlemmer, Seite 21.

Thurn und Taxis-Studien, Band 1: Quellen und Forschungen zur Geschichte des ehemaligen Reichsstiftes St. Emmeram in Regensburg, Herausg. Max Piendl, 1961, Seite 99, Abt Johannes Tegernbeck (1471-1493).

J. Siebmachers großes Wappenbuch, Band 22, Seite 107, Tafel III/70, Wappen der Tegernbeck.

Monumenta Boica, Band III, Wappen der Degen[beck].

Peter Käser, Februar 2014